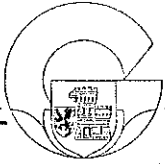


Fachbereich Büro des Bürgermeisters <b>Ausschnittdienst</b>	vom <i>10.01.08</i>	 <b>STADT GREVENBROICH</b> Bundeshauptstadt der Energie
Empfänger		

Blatt \_\_\_\_\_

- |                              |  |                                      |
|------------------------------|--|--------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> NGZ | <input checked="" type="checkbox"/> Lokal Anzeiger | <input type="checkbox"/> Erft-Kurier |
| <input type="checkbox"/> WZ  | <input type="checkbox"/> Rathaus Zeitung           | <input type="checkbox"/> StattBlatt  |

# Das Schicksal von Juden in Grevenbroich im Dritten Reich

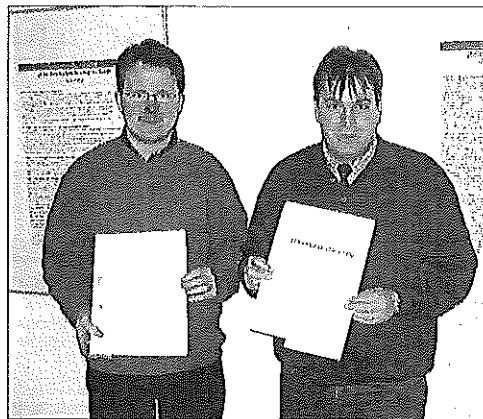
## NEUE AUSSTELLUNG IN DER VERSANDHALLE ERÖFFNET

GREVENBROICH (jh) – Wie lebten Juden vor 65 Jahren in der Schlossstadt? Welche Geschichten verbergen sich hinter ihren Schicksalen und welche Erlebnisse mussten sie meistern? All diesen spannenden Fragen geht Ulrich Herlitz, Referent des Bürgermeisters, bereits seit 18 Jahren in seiner Freizeit nach. „Ich lernte kurz nach der Schule Marianne Stern kennen. Ich dachte bis dahin wie viele andere Menschen auch, dass die Geschehnisse des Dritten Reichs was Juden betrifft, doch so weit weg seien. Das ich aber mit einer Jüdin ins Gespräch kam, die diese Zeit selber erleben musste und die für die Rechte der Juden und den Wiederaufbau ihres Eigentums gekämpft hat, war für mich großes Glück“, so Herlitz. Fortan ließ das Thema ihn nicht mehr los. Er begann zu forschen, durchstöberte Archive, sprach mit Zeitzeugen und war für jede kleine Information dankbar, denn sein Ziel wurde es, ein Stückchen Zeitgeschichte aufzuarbeiten. Die Ergebnisse seiner Recherchen sind jetzt in der Versandhalle zu besichtigen. Dort können die Besucher Biografien von jüdischen Schlossstädtern lesen, die einen gefangen nehmen können: Existenzen wurden vernichtet, Leben zerstört und ganze Familiengeschichten sollten ausstrahlt werden. „Da arbeiten wir mit dieser Ausstellung allerdings

gegen, denn wir geben den Menschen ein Gesicht und rekonstruieren ihre Geschichte“, erklärte Thomas Wolff von der Stadt. Er kennt das Problem, dass zwar Zahlen im Raum stehen, wie viele Juden verschleppt, misshandelt oder getötet wurden, aber dass wenige – die keine Zeitzeugen sind – sich vorstellen können, dass diese Gräueltaten in der eigenen Heimat geschehen sind. Firstaunlich welche Geschichten bei der Recherche zu Tage kamen: Auch eine wahre Liebesgeschichte geschah zu der Zeit des Dritten Reiches, denn zwischen der Jüdin Johanna Katz und dem Christen Adolph Rings stand zwar der Konfessionsunterschied, doch blieb das Paar auch in Zeiten von Verfolgungen und entgegengebrachtem Hass eine Einheit. Die Familie Bachrach erlebte Ähnliches, denn die Unternehmer, die die Vorboten der Coens Galerie waren, mussten um zu Überleben nach Palästina auswandern. Herlitz nahm zu allen noch lebenden Juden Kontakt auf und erlebte Anfang der 90-er, als es noch mehr Überlebende gab, positive Resonanz. Mittlerweile lebt nur noch Fred Stern, mit dem Herlitz aber weiterhin korrespondiert. Nachdem Sterns Familie 1939 keine Perspektive mehr für ein Leben in der Schlossstadt sehen konnte, entschied sie nach Amerika zu emi-

grieren. Die Schicksale zeigen einzelne Facetten auf, die nachdenklich machen. Die Ausstellung lohnt sich, die Besucher sollten aber etwas Zeit einplanen, um die Schicksale entsprechend zu würdigen. Am Sonntag, 27. Januar, ist der offizielle Gedenktag an die Opfer der Konzentrationslager, da sich dann die Befreiung Auschwitz jährt. Aus diesem Grund wird auch im Rahmen der Ausstellung in einer kleinen Gedenkstunde an die schrecklichen Geschehnisse erinnert, die die Ju-

den durchleben mussten. Noch bis Ende Januar ist die Ausstellung samstags und sonntags von 13 bis 16 Uhr zu sehen. Des weiteren können Termine für Besuche der Ausstellung unter Tel. 608-641 bei Wolff und unter Tel. 608-312 bei Herlitz vereinbart werden. Besonders für Schulklassen lohnt sich ein Besuch der Ausstellung, die ab März auch im Museum Villa Erckens zu sehen sein wird. Außerdem können sich die Veranstalter vorstellen, dass die Tafeln an Schulen verliehen werden. ■



Thomas Wolff (l.) und Ulrich Herlitz ermöglichen einen Blick in die Geschichte der Juden. Foto: jh